

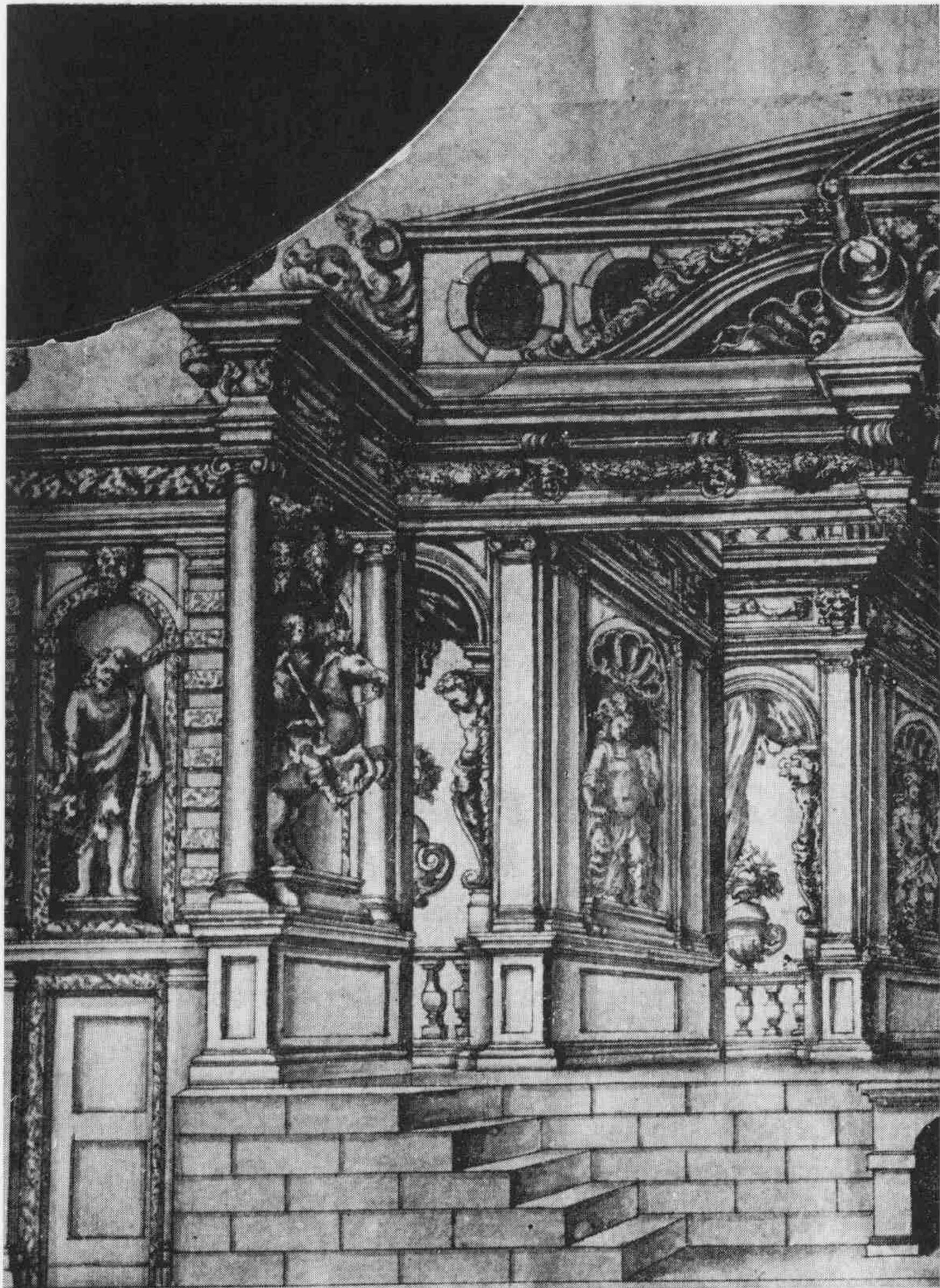
Aus Ambergs Theatergeschichte in der Zeit von 1752 - 1803

Die folgende kurze Darstellung aus dem Theaterleben der Stadt Amberg kann sich nur mit den berufsmäßigen Theatergruppen befassen. Die Aufführungen des Jesuitengymnasiums und die vielfältigen szenischen Darstellungen im religiösen Bereich müssen unberücksichtigt bleiben.

Für 1752 fand sich der bislang erste Beleg für das Auftreten einer Schauspielergruppe in Amberg. Felix Kurz, Principal der „Deutschen Komödie“ bat, einige Wochen „einer hohen Noblesse als auch gesamten Publici“ seine „modesten und galanten deutschen Komödien produzieren zu dürfen“.

Wenn man bedenkt, daß erst mit der Neuberin um 1740 von einem deutschen Schauspiel gesprochen werden kann, dann ist der Zeitpunkt dieses Hinweises auf eine deutsche Schauspielgruppe in Amberg recht früh. Dabei muß aus der routinemäßigen Behandlung des Gesuches auf eine schon langjährige Praxis in solchen Fällen geschlossen werden.

Wahrscheinlich ist dieser Felix Kurz identisch mit dem berühmten „Bernardone“ in Wien.



angebracht alsbald hiernach so zu Leuburg in dem Fall gemacht, A. E. J. 1600

Für die Qualität der Theateraufführungen in Amberg spricht diese Bühnengestaltung. Sie wurde 1688 nach einem Entwurf des Fraters SJ Hörmann im Kongregationssaal aufgebaut für die Aufführungen der Gymnasiasten. Theatergesellschaften mußten in Amberg angesichts dieser Konkurrenz schon etwas bieten.

Fast für jedes der folgenden Jahre liegen nunmehr die Bewerbungen von Schauspieldirektoren vor. 1753 und 1754 spielte Benjamin Grünberg in Amberg, der 1752 am fürstbischöflichen Hofe in Eichstätt seine Stücke gezeigt hatte. 1755 erhielt der aus Nabburg stammende Komödiant Adam Egid Pittner für seine Gruppe die Spielerlaubnis. Die „Hiltburghausische Hofkomödie“ gastierte 1756 mit Werken von Molière, Voltaire, Holberg, Gelert und Gottsched in Amberg. Die Principalin Maria Beate Schitzin konnte auf das Auftreten der Gruppe in England, Rußland, Schweden, Dänemark und Böhmen hinweisen.

Für die Theaterfreudigkeit Ambergs spricht, daß 1759 nacheinander Lorenz Neumann, der Direktor einer hochdeutschen Gesellschaft aus Königsberg, dann Josef Karl Hellmann und Ferdinand Olperl mit ihren Gruppen in Amberg auftraten. Olperl gefiel es so, daß er auch 1760 wieder „mit all seinen Akteurs, Aktrizen, Balettmeistern und dem Theater und der Garderobe“ in Amberg auftreten wollte. Ähnlich zufrieden muß der Nabburger Egid Pittner mit seinen Erfolgen gewesen sein, denn 1761 und 1762 spielte er wieder in Amberg.

Von Nürnberg aus bewarb sich 1763 Heinrich Parsch um die Spielgenehmigung für seine „Compagnie“ und unterhielt dann zwei Monate lang die Amberger. 1764 führte der sächsische Hofkomödiant Gottlieb Koppen seine „durchaus ehrbaren deutschen Sing- und pantomimischen Spiele“ hier auf und 1766 erteilte man Johann Schmidt die Lizenz für seine „hochdeutsche Compagnie“. 1767 blieb Franz Josef Moser, der mit seiner Gruppe von Bayreuth nach Regensburg und Wien zog, längere Zeit in Amberg und zeigte Lust- und Trauerspiele. 1768 spielte Laurentius Sebald und 1769 und 1770 kam wieder Johann Schmidt. Im letztgenannten Jahr trat Franz Moser wieder auf, diesmal als Direktor „einer theatralischen Kindergesellschaft sittlicher Schauspieler“. Wenn bis 1777 Hinweise auf das Theaterleben fehlen, dann ist dies wohl nur ein Beweis für die Vergänglichkeit von Papier.

Gottfried Üßlers Gruppe erhielt 1777 nach einer achtwöchigen Spieldauer von der Regierung der Oberpfalz für die „so zahlreich aufgeführten Trauer- und moralischen Stücke, Lustspiele und Balletts“ und auch für „ihre, von einem ungebührlichen Wesen weit entfernte feine Lebensart“ ein sehr schmeichelhaftes

Zeugnis. Im gleichen Jahr trat auch Felix Berner hier auf, der ein Repertoire von 34 Komödien, 19 Opern, 10 Operetten, 6 Pantomimen und 25 Balletts empfahl. Neun Damen, zehn Herren, der Ballettmeister, der Garderobenmeister, ein Maler und ein Maschinist gehörten zu dieser angesehenen Gesellschaft.

Von Kemnath aus bewarb sich 1780 Christian Wetzels um Spiel-erlaubnis. Sie wurde ihm erteilt. Auch im nächsten Jahr kam er wieder. 1782 und 1783 gastierte Ignaz Körber hier. Neben Opern und Operetten bot er 30 Schauspiele an, darunter auch „Minna von Barnhelm“ und „Nathan der Weise“. 1783 war diese Gesellschaft auch in Weiden gewesen. Sie nannte sich stolz „Nationalschauspielergesellschaft“. Im Zusammenhang mit dieser Gruppe wird erstmals von einem eigenen Amberger Schauspielhaus berichtet. 1772 war das Jesuitenkolleg aufgelöst worden. Wahrscheinlich schon 1773 hatte der Amberger Bürger Mayerhofer im Seminar einen behelfsmäßigen Theaterraum einrichten lassen. Vorher hatten die Theateraufführungen in den Sälen der Gasthäuser oder im großen Rathaussaal stattgefunden.

Für 1784 ist die Gruppe des Ignaz Vinzenz, 1785 und 1786 jene des Heinrich Reineck in Amberg nachweisbar. Letztere Gruppe spielte ansonsten in Prag, Dresden, Leipzig und Karlsbad. Die Gruppe Rexrott dagegen bestand nur aus fünf Personen, doch war die Frau Principalin eine geborene Ambergerin. Von 1788 ab sorgte für fünf Jahre die sehr angesehene Schauspielgesellschaft des Anton Faller für theatralische Unterhaltung in Amberg. 1792 trat Anton von Weber, der Vater Carl Maria von Webers, in Amberg auf, und es dürfte sicher sein, daß der später so berühmte Opernkomponist damals als Sechsjähriger im Komödienhaus in der Seminargasse wohnte.

Für die Theaterbegeisterung der Amberger spricht, daß der schon erwähnte Rat Mayerhofer 1791/92 einen ganz neuen Theaterbau beim alten Seminar erstellen ließ. Mayerhofer war nicht nur Theaterenthusiast, sondern auch nüchterner Rechner. Er setzte zweifellos die Theaterfreudigkeit der Amberger in sein Kalkül.

1793 bildete sich in Amberg eine Liebhaberbühne, „Das adelige Gesellschaftstheater zu Amberg“. Diese Gruppe, die regelmäßig alle 14 Tage spielen wollte, bestand ausschließlich aus Mitgliedern der Regierung, also lauter hochwohlgeborenen Reichsgrafen,

Freiherren, Gräfinnen und Baronessen. Unter den Stücken, die diese blaublütigen Persönlichkeiten den Bürgern boten, waren auch „Kabale und Liebe“, „Don Carlos“ und „Emilia Galotti“.

Für die Spielzeit 1794/95 hatten sich gleich vier Gesellschaften beworben. Die Gruppe des Ehepaars Toscani — er war privilegierter Schauspieldirektor, der aus der kurfürstlichen Kasse jährlich 200 Gulden bekam — erhielt vor dem Regensburger Schauspieldirektor Voltolini, vor den Gebrüdern Richter und Carl Anton Jensen die Genehmigung. In der Spielzeit 1794/95 wurde in Amberg die „Zauberflöte“ erstmals aufgeführt, die von vielen großen Bühnen erst Jahre später gebracht wurde. Als aber Toscani trotz des Erfolges der „Zauberflöte“ in Amberg bankrott machte, nahm sich die Regierung nachdrücklich des gefährdeten Theaterbetriebs an. Aus den Akten können wir theatergeschichtlich interessante Schlüsse ziehen. In sechs Wochen besuchten 3000 bis 3500 Leute die Theatervorstellungen. Die Gagen der Schauspieler lagen weit über dem Verdienst von Handwerksmeistern.

Der Bankrott Toscanis lag nicht an den Ambergern, denn für 1795/96 bewarben sich wieder vier Gruppen um die Spielerlaubnis, die schließlich der Gruppe Ewest erteilt wurde. Dieser war ein Spieler unter Toscani gewesen, hatte in Regensburg eine eigene Gruppe aufgestellt, und bat, seine Direktorenlaufbahn in Amberg beginnen zu dürfen. Die Regierung verlangte nach dem Debakel mit Toscani eine Kautions zur Absicherung etwaiger Ansprüche der Bürgerschaft an die Schauspieler in Höhe von 600 Gulden, das entsprach dem Jahresgehalt eines der damaligen sieben Regierungsräte. Da Ernst Ludwig Ewest dazu noch nicht in der Lage war, leistete der Besitzer des Komödienhauses Mayerhofer die entsprechende Bürgschaft mit seinem gesamten Besitz. Für 1796 hatten sich wieder vier Bewerber gemeldet, neben Ewest auch der Münchner Schauspieldirektor Alois Fürchtegott von Hofmann. Zwar machte der Franzoseneinfall alle Abmachungen hinfällig, doch schon sechs Wochen nach der Schlacht bei Amberg wiederholte Hofmann sein Gesuch. Da er bereit war, die 600 Gulden Kautions zu stellen, bekam er auch die Erlaubnis. Von Juni 1797 bis März 1798 spielte Elias Gumperts in Amberg. Diesen langen Aufenthalt unterbrach er nur für sechs Wochen, um in Bayreuth aufzutreten. Für 1798/99 erhielt Vasbach die Spielerlaubnis.

Weitere Angaben fehlen, doch ging zweifellos das Theaterleben rege weiter. Als sich 1803 schließlich die Gelegenheit bot, in die alte Franziskanerkirche ein neues Theater einzubauen, sparte man weder Kosten noch Arbeit, um in kürzester Zeit zu einem eigenen städtischen Theater zu kommen. Langjährige Theaterbegeisterung hatte damit ein Ziel und einen neuen Anfang gefunden.